

Künstler fordern neues Kulturzentrum

Verein „Zuckerwerk“ will Gebäude auf einer Brachfläche in der Neustadt bauen und sucht nach Förderern

Mit einer spontanen Demonstration auf dem Marktplatz haben junge Kreative am Dienstagabend ihre Forderungen nach einem Kulturzentrum unterstrichen. Sie gehören zum Bündnis „Zuckerwerk“, das von der Stadt die Überlassung einer Brachfläche in der Neustadt verlangt. Das Netzwerk sucht nach Räumlichkeiten für den „Zucker-Club“, der im Juni vergangenen Jahres schließen musste.

VON KATHERINE RYDLINK

Bremen. Seit fast zehn Monaten ist der „Zucker-Club“ geschlossen. Mit einer letzten Party verabschiedete sich ein breites Künstlerbündnis Ende Juni 2012 von den alten Räumlichkeiten in der Friedrich-Rauers-Straße nahe dem Hauptbahnhof. Doch für die Aktiven bedeutete das nicht das Ende – sie gründeten den Verein „Zuckerwerk“ und suchen seitdem nach neuen Räumlichkeiten für das Kulturzentrum.

„Wir brauchen einen Ort, der sich nicht nur für einen Club, sondern auch für Ateliers, Konzerte, Workshops oder Theateraufführungen eignet“, sagte Kriz Saam, Vereinsmitglied des „Zuckerwerks“. Bisher konnten sie keine geeignete Immobilie finden. Nach Schließung des „Zucker-Clubs“ wollte das Bündnis in das leer stehende Haus Neuenland an der Neuenlanderstraße einziehen. Doch dann die Enttäuschung: Die Gebäude müssen wegen der Baupläne für die A 281 abgerissen werden.

Nach langer Suche, zusammen mit der Zwischenzeitzentrale und der Wirtschaftsförderung (WFB), haben die Kreativen nun ein neues Objekt ins Auge gefasst: Sie wollen auf einer Brachfläche an der Richard-Dunkel-Straße (Neustadt) ein eigenes Gebäude errichten. Doch für das Grundstück gibt es noch andere Interessenten.

Auf einer Kundgebung am Dienstagabend forderten deshalb Mitglieder des „Zuckerwerks“, das Gelände nutzen zu dürfen. Etwa 300 Menschen folgten dem spontanen Aufruf der Initiative und kamen zur Demonstration. Mehr als eine Stunde feierten und tanzten sie mitten auf dem Marktplatz. „Wir wünschen uns Unterstützung von allen Seiten“, sagte Saam. „Wir wollen kein hoch subventionierter Kulturbetrieb sein, aber wir brauchen eine Starthilfe, damit wir uns nicht aus Mangel an Geld und Raum zurückziehen müssen.“

Einen kleinen Lichtblick gibt es: Bei einem Wettbewerb der WFB erhielt das



Mitglieder des „Zuckerwerks“ auf der Brachfläche in der Neustadt: Hier könnte ein neuer Raum für Subkultur entstehen.

FOTO: KUHAUPT

„Zuckerwerk“ eine Zusage für Investivmittel. Die Förderung ist jedoch an eine Fläche oder Immobilie geknüpft. Jetzt hoffen die Mitglieder auf Unterstützung aus Politik und Wirtschaft, damit sie ihr Bauvorhaben realisieren können.

Karin Garling, kulturpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, stärkt ihnen den Rücken: „Subkultur ist die Kultur von morgen“, sagte sie. „Wir brauchen deshalb einen Ort, an dem ein soziokulturelles Zentrum gebaut werden kann.“ In den jungen Akteuren des „Zuckerwerks“ stecke kreatives Potenzial, das die kulturelle Vielfalt in Bremen fördere. Das sieht auch die WFB so, die das Gelände in der Richard-Dunkel-Straße verwaltet. „Wir unterstützen das Pro-

jekt“, sagte Torsten Haar, Pressesprecher der WFB. Die WFB müsse jedoch heute zuerst in gemeinsamen Gesprächen mit den zuständigen Ressorts formale Fragestellungen klären und über Finanzierungsmöglichkeiten beraten. Denn sie hat einen Vermarktungsauftrag für das Gelände, und das „Zuckerwerk“ habe nicht die finanziellen Mittel, um das Grundstück zu kaufen. „Wir arbeiten mit aller Kraft an einer Lösung“, so der WFB-Sprecher.

2007 war der „Zucker-Club“ in der Bahnhofsvorstadt geöffnet worden – ein nicht kommerzielles Künstlernetzwerk. Eintritts- und Getränkepreise wurden gering gehalten, um allen die Teilnahme am Kunst- und Kulturprogramm zu ermöglichen. Kultu-

relle Veranstaltungen und ausgefallene Partys, wie es sie in Bremen sonst kaum gibt, zeichneten den Szene-Club aus.

Besonders junge Kreative, Studenten und Freischaffende fühlen sich in den Kreisen des „Zuckerwerks“ aufgehoben. Doch ohne finanzielle Grundlage und vor allem ohne passende Räumlichkeiten kann das Netzwerk nicht weiter bestehen. „Wir haben das Zucker fünf Jahre lang unter prekären Bedingungen am Leben erhalten – ohne ausreichende Förderung geht das nicht mehr“, sagten die Aktiven auf der Kundgebung. „Das Zucker war noch nie ein Dienstleistungsbetrieb, wir wollen nicht zugunsten der Wirtschaftlichkeit weichen.“